

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Georg Riemann in Stolp.
Verantwortlich für den Inseratenteil Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von J. B. Feilcke, Buchdruckerei
in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feilcke, Stolp-Pommern

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Postlohn 36 Pf., in bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit „Influencer“ unter Beifügung 60 Pf., mit Postlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pf.

Einrückungspreis für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheitsgröße 10 Pf., für Auswärtsgröße 15 Pf. — Reklame für die 3 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 42

Sonnabend, den 18. Februar

1911

Reichspolitik und Landwirtschaft.

Die Reichskanzlerrede beim deutschen Landwirtschaftsrat.

Wie alljährlich, so hat auch diesmal der höchste Beamte des Reichs beim Festmahle des deutschen Landwirtschaftsrats die Stellung der Regierung der deutschen Landwirtschaft und ihren Wünschen gegenüber in einer ausführlichen Rede gekennzeichnet. Der Reichskanzler ging der Reihe nach alle Kardinalfragen, die den deutschen Landwirt jetzt lebhaft interessieren, durch. Zuerst kam er auf die trotz des unlegbaren Aufschwunges der Landwirtschaft immer noch bestehende starke Verschuldung des ländlichen Besitzes zu sprechen. Für diesen den Laien vielfach unerklärlich erscheinenden Widerspruch fand der Reichskanzler eine einleuchtende Erklärung. Er sagte, mit Zustimmung der ganzen Versammlung: Der Aufschwung der Landwirtschaft beruht nur zu einem Teile auf den besseren Preisen, zu einem anderen, und nicht zu einem kleinen, auf der besseren Wirtschaftsführung. Aber auch die ist bekanntlich nicht ohne Geld zu haben. Die Betriebsüberschüsse haben deshalb zu allermeist nicht zu Schuldentilgungen und Reservestellungen, sondern zu Investitionen für den laufenden Betrieb gedient. Dieser Erklärung ließ er aber eine starke Beschränkung der Fälle folgen, in denen eine Verschuldung unter den jetzigen besseren Auspizien für den Landwirt noch zu rechtfertigen ist: nur dann nämlich wenn die Kapitalinvestitionen zu einer dauernden und konstanten Steigerung nicht des Zukunfts, sondern des Ertragswertes führen, die auch schlechte Zeiten und Konjunkturen überwinden kann ohne schädliche Produktionsrückwirkungen, die das ganze Volk an seinem Leibe verspüren muß.

Nach diesen allgemeinen Fragen ging der Kanzler auf Spezialfragen ein. Die Flecksteuerung, die die weite Kreise des Volkes schwer belastet habe, könne radikal nur durch eine Vergrößerung, Verbesserung und dauernde Gleichmäßigkeit der deutschen Viehhaltung beseitigt werden. Dieses Ziel zu erreichen, sei eine wirtschaftlich und politisch überaus ernste Pflicht unserer Landwirtschaft, die die Ernährung des Volkes vom Auslande immer unabhängiger gestalten müsse. Der Kanzler erkannte unumwunden als Standpunkt der Regierung an, daß die Landwirte dieser Pflicht nur dann kommen können, wenn sie einen kräftigen und nachhaltigen Schuttschutz genießen. Dieser Schutz aber, den die Landwirtschaft nötig hat, soll keine Bevorzugung vor anderen Erwerbszweigen werden. Weder Landwirtschaft, noch Industrie und Handel, weder Arbeitgeber noch Arbeiter dürfen Stiefkinder sein. Der Kanzler glaubt, daß jeder Fortschritt in der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands neben ihrer Großartigkeit auch die gerechte Verteilung von Licht und Schatten auf alle Stände anerkennen muß, und fordert die einzelnen Interessentenkreise auf, von ihren Gegenständen zu lassen und sich als vollbürtige Gesawister zu betrachten und zu vertragen.

Zum Schluß seiner Rede kam der Kanzler auf die Frage über die Entvölkerung des platten Landes zu sprechen. Er sieht in der inneren Kolonisation ein vielversprechendes Mittel dagegen. Moore und Heideflächen müßten urbar gemacht und besiedelt, in den menschenarmen Landesteilen, namentlich im Osten, die Bauernstellen vermehrt werden. Eine Förderung und Kräftigung des Klein- und Mittelbesitzes sei eine Brücke über die soziale Mainlinie, die nach dem Verschwinden der politischen und geistigen im Deutschen Reiche zwischen den Besitzenden und Nichtbesitzenden sich immer mehr verhärtet habe. Hier rührte der Kanzler an Ziele und Zwecke, die weit über den Rahmen des rein landwirtschaftlichen Interesses hinausgehen und die Politik der ganzen Nation berühren. Es ist ein tiefstes Verlangen in jeder Menschenbrust, ein Stücklein Erde im Leben sein zu können. Und wer mit freien Füßen auf eigener Scholle steht der wird mit seinem ganzen Sein im Vaterlande wurzeln und an der Heimat hängen.

Die Aufnahme der Kanzlerrede in Blättern, die der deutschen Landwirtschaft nahe stehen, ist einstimmig symptomatisch. Nur vereinzelt gibt sich eine gewisse Reserve gegenüber der Aufforderung, mit Handel und Industrie Hand in Hand zu gehen, kund. Man glaubt in weiten Kreisen der deutschen Landwirte, früher einmal Stiefkinder im deutschen Hause gewesen zu sein und jetzt sich nur sein gutes Recht zurückerobern zu haben, die wirkliche Gleichberechtigung mit anderen Produktionsständen. Von einer Bevorzugung auf deren Kosten will die deutsche Landwirtschaft nie etwas gehört haben, wie es die Gegner behaupten. Das ehrliche Verlangen ändern Ständen auch ihr volles Kindesrecht zu werden wird von allen Vertretern der landwirtschaftlichen Interessen betont. Hoffen wir, daß es dazu kommt, was der Kanzler als „Ziel, aufs innigste zu wünschen“ hinstellte: daß der Anor den Knaben vertragen lernt und im weiten menschlichen deutschen Haus alle Berufsstände als rechte Gesawister verträglich neben einander hausen lernen zu ihrem und des Volkes Wohle!

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser befindet sich wohl. Die letzten Nachrichten der Anfluga werden bald gänzlich gehoben sein. Am Samstag nahm er im Berliner Schloß den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts entgegen.

Der Papst muß sich größte Schonung auflegen. Zwar ist er selbst mit seinem Befinden zufrieden, da aber das Thermometer fast 38 Grad zeigte und der Papst durch Licht und träge Verdauung sowieso geschwächt ist, hat sein Leib- und die strengsten Maßnahmen verordnet. Der Papst bujelt nach.

Die Tagespolitik

Inland.

Ein Protest des Hanlabundes. In der Hauptvorstands-sitzung des Ortsverbandes Groß-Berlin des Hanlabundes wurde die folgende Resolution einstimmig angenommen: Gegenüber den allgemein verbreiteten Einstellungen seitens des Bundes der Landwirte, wonach lediglich zu agitativen Zwecken behauptet wird, daß der Hanlabund der Landwirtschaft feindlich gegenüberstehe, fordern wir

hierdurch die Zeitung des Bundes der Landwirte auf, den Nachweis für diese falschen Behauptungen zu erbringen. Der Hanlabund und seine Zeitung hat es im Gegenteil stets als eine Notwendigkeit betont, eine blühende, kräftige und gesunde Landwirtschaft zu erhalten. Wenn aber gelegentlich der Verhandlungen im Abgeordnetenbau von Seiten des Abgeordneten von Heubrand behauptet worden ist, daß der Hanlabund eine verborgene Taktik betreibt, so zeigt dies gegenüber der nachweislichen Artationsart des Bundes der Landwirte einen bedauerlichen Mangel an sachlicher Gerechtigkeit. Wir charakterisieren dieses Vorgehen des Abgeordneten von Heubrand als eine Demagogie unverantwortlicher Art und weisen seine unberechtigten Vorwürfe mit aller Entschiedenheit zurück.

Münchener Hochschullehrer gegen den Modernisteneid. Die Ortsgruppe München des Deutschen Hochschullehrertages hat sich der Leipziger Resolution gegen die modernen Mitglieder akademischer Lehrkörper, die den Antimodernisteneid geleistet haben, angeschlossen und hält auch für notwendig, daß die akademischen Kollegien und Körperschaften in Ausübung der akademischen Selbstverwaltung die weiteren Folgerungen dieser Resolution ziehen. Die Ortsgruppe München erklärt insbesondere, der vorbehaltlose Schwur der Theologen, für alle Zukunft eine bestimmte Meinung haben zu wollen, gelte auch außerhalb der wissenschaftlichen Welt als ein Vorstoß gegen die guten Sitten.

Die Wahlprüfungskommission des preussischen Abgeordnetenhaus erklärte die Wahl des fortschrittlichen Abgeordneten Kreitzing (Berlin IV) für ungültig.

In dem bekannten Streit des Berliner Professors Bernhart mit seinen Kollegen wird jetzt der preussische Kultusminister eingetreten, da ihm eine Beschwerde Bernharts über Prof. Serina zugegangen ist.

England.

Somerule im Unterhaus. Das englische Unterhaus hat das von der Opposition eingebrachte Amendement gegen Somerule für Irland mit 326 gegen 213 Stimmen abgelehnt.

Balkanstaaten.

Das Reformwerk der türkischen Regierung. Wie verlautet, soll demnächst dem Parlament die Gesetzesentwurf über eine umfassende Verwaltungsreform vorgelegt werden. U. a. ist auch eine neue Bezirksenteilung und eine Vermehrung der Bezirke geplant; auch sollen alle Bezirke neue Namen erhalten. Die Verwaltung sämtlicher Bezirke wird in eine Zentralstelle im Ministerium des Innern in Konstantinopel vereinigt. In jedem Bezirk wird ein Verwaltungsrat und eine permanente Kommission gebildet werden.

Die Israeliten in Palästina. Der türkische Saatsrat ist zurzeit mit der Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes beschäftigt, welcher den Israeliten in Palästina den Ankauf von Immobilien verbietet. Durch die Aufhebung des Pachtzwanges und durch das frühere Gesetz war es nämlich unmöglich die Ansiedelung der Israeliten in Palästina zu verhindern.

Elßaß-Lothringens Klippe.

Die Verfassungs-Vorlage voraussichtlich gescheitert.

Der Konflikt zwischen der Reichstagskommission und den verbündeten Regierungen hinsichtlich der elßaß-lothringischen Verfassungsreform ist in ein schweres Stadium getreten. Eine Krise steht unmittelbar bevor.

Eine Regierungserklärung.

Die Staatssekretär Dr. Delbrück am Donnerstag in der Sitzung der Kommission abgab, spricht das in folgenden knappen Worten aus:

Die Verhandlungen in der Kommission haben einen anderen Verlauf genommen, als die verbündeten Regierungen nach den Beratungen im Plenum erwarten konnten. Während dort die Redner mehrerer großer Parteien den Entwurf der verbündeten Regierungen als eine geeignete Grundlage für die weitere Behandlung erklärt hatten, haben die in der Kommission zum Teil mit großer Majorität gefaßten Beschlüsse von vornherein die Grundlagen, auf denen die verbündeten Regierungen die Frage der Lösung entgegenführten wollten, verlassen. Den Beschluß, Elßaß-Lothringen zum selbständigen Bundesstaat zu machen mit allen sich hieraus ergebenden Konsequenzen habe ich entsprechend dem schon im Plenum vom Bundesratsstich aus abgegebenen Erklärungen als unannehmbar für die verbündeten Regierungen erklärt. Auch die noch zur Beschlußfassung stehenden Anträge liegen, wie die schon gestern dazu gegebenen Erläuterungen erkennen lassen, gänzlich außerhalb derer, nach meiner persönlichen Auffassung vielleicht eine Verständigung möglich wäre.

Unter diesen Umständen erscheint es mir im Interesse einer Erfolg versprechenden Fortsetzung Ihrer Beratung notwendig, daß die verbündeten Regierungen zunächst zu der durch Ihre Beschlüsse geschaffenen Lage Stellung nehmen. Ich habe daher den Herrn Reichskanzler gebeten, eine solche Stellungnahme herbeizuführen. Der Herr Reichskanzler hat mich beauftragt, Sie zu bitten, Ihre Beratungen auszusetzen, bis sich die verbündeten Regierungen haben schlüssig machen können. Ich hoffe, daß dieses in Bälde geschehen wird.

Diese Erklärung läßt keinen Zweifel daran, daß die Regierung auf ihrem „Annehmbaren“ gegenüber den letzten Kommissionsbeschlüssen stehen bleiben wird. Dann wird das eintreten, was warnende Stimmen von vornherein als Folge der Alles-oder-Nichts-Politik der reichsländlichen Volksvertreter und ihrer Freunde im Reichstage ankündigten: Die ganze Wahlreform wird scheitern. Wann sie wieder

aufgenommen werden wird, ist sehr fraglich. Die Gegen-sätze, die man so oft beklagt hat, werden sich nach dem Scheitern der Vorlage im Reichslande erst recht bemerklich machen. Die erste Staffel zu ihrer völligen Beseitigung hat man nicht beschritten wollen. Nun bleibt der alte unheilvolle Zustand, während sonst die Aussicht bestand, in schrittweiser ruhiger Entwicklung das wünschenswerte Ziel der Selbstständigkeit des Reichslandes zu erreichen. Wer sich aber schadenstrotz ins Fäulnis lacht, das sind die Revanchepolitiker jenseits der Bogenen.

Heer und Flotte.

Die englischen „Dreadnoughts“ minderwertig. Dies vernichtende Urteil fällt ein englischer Fachmann, Arnold J. Gill, der Direktor der Chemie-Eisenwerke, die die jüngste Dreadnought, den „Thunder“ selbst gebaut haben. Die Bewaffnung der ersten Dreadnoughts ausschließlich mit 12zölligen Geschützen sei ein schwerer Miskriff. Um Torpedobootsangriffe abzuwehren, müsse man Hilfsartillerie haben. Das habe man bei den späteren Bauten zwar nachgeholt. Eine richtige Verstärkung für Schlachtzwecke sei aber nur die folgende: Wenige aber sehr starke, etwa vierzehnzöllige Riesengeschütze und daneben vier- und sechs-zölliger in zweckentsprechender Anzahl. Die Panzerung der Schlachtschiffe sei zu schwer. Bei leichter Panzerung, die im Ernstfall, bei dem die Geschosse fast immer im spitzen Winkel einschlagen und an Durchschlagkraft verlieren, völlig genüge, könne man auch Vorder- und Achterschiff panzern. Mehr als 22 Knoten braucht kein Schiff zu leisten. Die neuen Kreuzer der „Vion“-Klasse seien weder Kreuzer noch Schlachtschiffe, sondern hätten nur die Nachteile von beiden.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

(28. Sitzung.)

Hzm Berlin, 16. Februar.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stehen an erster Stelle die Anträge betr.

die Winzernot.

Die Kommission hat beschlossen, die zu bewilligenden Summen an die Gemeindevorstände zur Verwendung unter staatlicher Kontrolle zu überweisen. Es sollen staatl. derseits den betroffenen Gemeinden 60 Mark pro Morgen überwiesen werden. Ein konservativer Antrag macht zur Voraussetzung für die Gewährung staatl. Mittel die Gewährung von Mitteln durch die Provinzial- und Bezirksverbände mindestens in gleicher Höhe.

Abg. Dr. v. Woyna (f.) tritt für den konservativen Antrag ein.

Minister v. Schorlemer: Ich verkenne nicht die guten Absichten, die zu dem Kommissionsbeschlusse wirken haben, muß ihn aber auch heute als unannehmbar bezeichnen. Er würde etwa 4 200 000 Mark erfordern. Eine solche Staats-beihilfe ist gegenüber dem wirklich vorhandenen Notstande entschieden zu hoch. Der Kommissionsbeschlusse leidet auch an dem Mangel, daß er eine finanzielle Mitwirkung der Beteiligten nicht vorsieht.

Abg. Müller-Koblenz (f.) verlangt eine großzügige Aktion. Diese Großzügigkeit vermissen er bei den Vorschlägen der Staatsregierung.

Abg. Dr. Crüger-Sagen (Vp.): Budgetrechtliche Bedenken gegen die Unterstützung der Winzer nach Anzahl der Morgen bestehen nicht. Wir wollen ganze Arbeit machen und werden den Kommissionsantrag annehmen.

Abg. Engelsmann (f.) spricht für den Kommissionsantrag. Die Bekämpfung kostet pro Morgen 100 bis 120 Mark, und da muß der Staat einen Teil übernehmen.

Abg. v. Rappenheim (f.): Für uns ist der Kommissionsantrag unannehmbar. Ein öffentlicher Notstand ist in der Rheinprovinz und Wiesbaden nicht vorhanden.

Der Antrag der Kommission wird darauf gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Die zweite Sitzung des

Staats des Ministeriums des Innern

wird dann beim Kapitel „Polizeiverwaltung von Berlin und Umgebung“ fortgesetzt.

Abg. Rosenow (Vp.): Das Vertrauen der Berliner Bevölkerung zum Polizeipräsidenten hat durch die Verdächtigungen etwas Schaden erlitten. Diese sind nicht geeignet, die Staatsautorität zu festigen.

Minister v. Dallwitz: Wenn sich Ausschreitungen entwickeln, wie in Moabit, dann ist es sicher auch die Pflicht der Polizei, die Ordnung wieder herzustellen. Daß es dauerlich ist, wenn dabei Unbeteiligte zu Schaden kommen, habe ich ausdrücklich anerkannt.

Abg. Frhr. v. Reht (f.): Meine Behauptungen über die Verdächtigungen habe ich auf der ganzen Linie aufrecht. Ich behaupte, daß die Berliner Verwaltung in mancher Beziehung nicht auf der Höhe der Zeit steht. Die Behandlung des Ankaufs des Tempelhofer Feldes hat nicht nur Berlin zum Schaden gereicht, sie hat Berlin auch dem allgemeinen Spott ausgesetzt. Die Stadtverwaltung von Berlin ist nicht mehr dem Umfang der Geschäfte gewachsen. Der konservative Stadtkammerer wird uns als Konzeptionschulze vorgeführt. Warum haben Sie einen konservativen Kammerer? Weil bei Geldsachen die Gemütsfreiheit aufhört.

Abg. Gassel (Vp.): Die Behauptung, daß wir in der Stadtgemeinde Berlin Wohnen nach politischem Maßstab machen ist gänzlich unmaß. Die unbedeutende und veraltete Kritik des Herrn v. Reht ist ein destruktives Vorgehen, eine unbedeutende Hebe gegen Berlin. Berlin verlor im Auslande vor allen Dingen. Aber im Inlande würgelt man an Berlin herum, weil seine Bevölkerung überwiegend zur Opposition bekennt.

Abg. Hammer (f.) bepricht die Frage der Berliner Südbahn. Das sei ein Schicksalsspiel dafür zu machen. Unerwünschten die Ausübung staatl. Rechte führen würde, wenn es nicht eine gesetzliche Instanz gebe, die über den Parteien steht.

Abg. Rosenow (Vp.) erwidert dem Vorredner auf seine Ausführungen bezüglich der Straßenbahn.

Die Erörterung schließt.

Es folgt das Kapitel „Polizeiverwaltung in den Provinzen“.

Die Abg. Goebel (Str.) und Hoff (Wd.) bringen lokale Wünsche zum Ausdruck auf die der Minister kurz eingeht. Eine unwesentliche Debatte entfällt ferner beim Kapitel „Zucht- und Dressur-Anstalt für Polizeihunde“.

Darauf vertagt sich das Haus auf heute abend.

Deutscher Reichstag.

(129. Sitzung.)

Hzm. Berlin, 16. Februar.

Die zweite Lesung des Marineetat wird fortgesetzt. Zuerst erfolgen die namentlichen Abstimmungen. Die Resolution der Sozialdemokraten über Vorschriften an die Lieferungsfirmen betr. Tarifverträge und Arbeiterausschüsse wird mit 240 gegen 101 Stimmen angenommen. Ferner wird gegen die Stimmen der Rechten eine Resolution Giesberts (Str.) und Behrens (Wich. Bgg.) angenommen, die den Ausbau der Arbeiterausschüsse fordert, und gegen die Stimmen der Rechten und der Nationalliberalen eine weitere Resolution Giesberts über Tarifverträge, die sich mit der vor zwei Jahren angenommenen Resolution deckt, und die nur solche Lieferungsfirmen berücksichtigt wissen will, die, wenn sie nicht selbst unter einem Tarifvertrag arbeiten, in ihren Lohn- und Arbeitsbedingungen jedenfalls nicht hinter den am Orte selbst geltenden Tarifverträgen zurückbleiben.

Der Staatssekretär kommt nunmehr noch einmal auf den Unfall des Unterseebootes „U 3“ zurück. Der Abg. Weber hatte sich gestern auf eine Mitteilung des „Leipziger Tageblattes“ berufen, derzufolge bei dem Unfall des „U 3“ die von zwei Privatwerkstätten angebotene erste Hilfe abgelehnt worden sei.

Staatssekretär v. Tirpitz verliest als Antwort hierauf ein soeben eingegangenes Telegramm des Admirals Lanz, wonach an jener Mitteilung kein wahres Wort sei. Weber von einer Privatwerkstatt noch von irgend einer andern Privatfirma sei ein derartiges Angebot gemacht worden. Es sei überhaupt keine Firma vorhanden, die ein derartiges Angebot stellen konnte. Die ganze Meldung sei eine dreiste Erfindung, auf die das „Leipziger Tageblatt“ hereingefallen sei.

Abg. Dr. Strube (Wd.) erörtert die schon gestern von einem sozialdemokratischen Redner vorgebrachten Beschwerden über den Torpedodirektor Kapitän Wendahl in Wilhelmshaven. Die Unzufriedenheit der Arbeiter über diesen Mann sei sehr groß. Die Ernennung dieses Kapitäns ohne jede fachliche Vorbildung zum Leiter eines großen industriellen Unternehmens habe elend Fiasko gemacht.

Staatssekretär v. Tirpitz: Die Arbeiterorganisationen werden nicht verhindert. Wir lassen uns aber nicht vom Metallarbeiterverband majorisieren. In sämtlichen Maschinen der Welt stehen Offiziere an der Spitze der Werften, und das mit Recht, weil immer das militärische Element im Vordergrund stehen muß. Die Oberwerftdirektoren haben alle eine fachliche Ausbildung genossen.

Abg. Schirmer (Str.): Durch eine größere Berücksichtigung süddeutscher Gewerbetreibenden bei Vergabe von Lieferungen würde auch im Süden das Verständnis für die Flotte erheblich gefördert werden.

Abg. Severing (Soz.) erörtert nochmals die Beschwerden über den Kapitän Wendahl. Die Arbeiter seien von ihm in rücksichtslosester und heimtückischer Weise behandelt worden. Das sei blamabel für die ganze Marineverwaltung.

Geh. Admiralrat Harms erwidert auf die Ausführungen des Abg. Schirmer, die Lohnverhältnisse auf den Reichswerften seien etwas höher als bei den Privatwerten. Die süddeutschen Geschäftsleute würden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Abg. Weber (ntl.): Auf unserer Revisionsreise haben wir festgestellt, daß die hygienischen Einrichtungen auf den Werften viel besser sind, als in den Privatbetrieben. Für die Arbeiter wird geradezu ein Luxus entfaltet. Mit solchen Kleinigkeiten, wie sie Herr Severing ausfrant, schädigt man nur die Würde eines auf leidlichem Niveau stehenden Parlaments. Unsere Anregungen sind in dankenswerter Weise vom Staatssekretär in die Praxis umgesetzt worden.

Abg. Severing (Soz.): Nicht ich habe die Abgeordnetenreise bekräftigt, sondern Herr Weber hat den Schinken angeknipst. Seine dialektischen Künste in Ehren, aber von Wertbetrieben hat er keine Abnung. Ist denn der Riecher Wertprophet unisono geworden? Gewiß sitzen in Kiel nicht bloß Mandarinen, sondern auch tüchtige Techniker, aber leider viel zu wenig.

Die Samariterin.

Roman von B. Coron.

32. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Und damit glaubst du, ist alles abgetan?“

„Ja, warum nicht? Der Liebhaber des Vaters bist du immer gewesen, und der Großmutter konnte ich nie etwas zu dank machen. Sie werden gern auf ein Wiedersehen verzichten. Seit meiner Abreise waren wir ja doch getrennt und mußten es sein.“

„Sollt nicht dich nicht heim?“

„Ich würde nicht, was.“

„Dann will ich dich daran und an ein heiliges Versprechen mahnen. Ich brauche ja nur den Namen zu nennen, den du unmöglich vergessen haben kannst.“

„Run?“

„Walter.“

Evas Wangen glühten und wurden dann blässer als zuvor.

„Walter? — Was ist's mit ihm?“ fragte sie und fügte gezwungen lachend hinzu: „Du kommst wohl als Abgesandte?“

„D nein! Er weiß nichts davon, daß ich dich aufsuchte. Ich aber sage dir, ganz aus eigenem Antrieb und mit tiefer Ueberzeugung: Du verübrigst dich schwer an ihm, wenn du dein Wort brichst.“

„Eva warf den hübschen Kopf zurück. „Mein Wort? — Wieso tate ich das? — Doch kam es zu keiner Verlobung zwischen uns. Höchster Lohn wollte ja nichts von mir wissen. Denkt er jetzt anders? — Je nun, seitdem hat sich so manches geändert.“

„Doch hoffentlich nicht in deinem Herzen?“

„Wie man's nimmt! Ich habe aufgehört, ein verliebter Bäckchen zu sein und verlange jetzt von dem Manne, der mich besitzen will, mehr als Liebesbetreibungen, zärtliche Seufzer, anbetende Verhimmelung, jugendliche Kraft und Schönheit! Das alles erscheint mir gegenwärtig sehr ideal und unbedeutend. Es gibt Männer vorgeschrittenen Alters, die durch ihre geistige Ueberlegenheit, ihre Kenntnisse und Erfahrung durch die Stellung, die sie in der Welt einnehmen fesseln und imponieren. Für einen hübschen Jungen, ohne ausgeprochene Fähigkeiten und ohne Talente, schwärmen — das ist allerdings ein übermünder Standpunkt für mich — und in diese Klasse muß ich leider Walter Dohne rechnen.“

„Dann irrst du dich und hast kein Talent wie zu schätzen.“

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird eine Resolution angenommen, die die Aufstellung einer taufmännischen Bilanz für 1910 für die Wert in Wilhelmshaven verlannt. Die weitere Debatte, an der sich auch Abg. Bebel (Soz.) mit längerer Ausführungen beteiligte und in die der Staatssekretär mehrfach eingriff, drehte sich namentlich um die Schädigung der Detaillisten durch den Wohlfahrtsverein in Wilhelmshaven. Dann vertagte sich das Haus.

Stadt. Kreis Provinz.

Stolp, den 17. Februar 1911.

— Amtliche Wetteransage für Sonnabend: Mild, zeitweise aufklärend, Westwinde, später kühler.

Der Sturm der „Genossen“ glänzend abge schlagen.

Zu einer Kraftprobe zwischen den nationalgesinnten und der sozialdemokratischen Mitglieder der „Allgemeinen Ortsfrankentasse“ gestattete sich die gestrige Wahl der Arbeitnehmer-Vertreter zur Generalversammlung. Es wurden 1550 Stimmen abgegeben, von denen 848 auf die Nationalen und 702 Stimmen auf die Sozialdemokraten entfielen. Männer und Frauen wählten getrennt. Von den Männern waren für die nationalen Kandidaten 426, für die Sozialdemokraten 446 Stimmen abgegeben, von den Frauen für die nationalen Kandidaten 422, für die Sozialdemokraten 256 Stimmen. Der Sieg ist also den waderen weiblichen Mitgliedern der Kasse zu verdanken, denen wir hiermit unsere Anerkennung für das Interesse ausdrücken, das sie der nationalen Sache entgegengebracht haben. Im Vorjahre stand die Sache für die nationalen Kandidaten weit schlimmer, erhielten sie damals doch nur von 1143 abgegebenen Stimmen 573, sodaß sie nur mit 5 Stimmen Mehrheit siegten!

Am Mittwoch fand die Wahl der Arbeitgebervertreter statt. Zu wählen waren acht Arbeitgeber für 1911-1912 und ein Arbeitgeber für 1911. Das Ergebnis war folgendes: Für 1911-12 wurden gewählt: Steinschneiter Hiele, Kaufmann Brogen, Dampfwaßereibehälter C. Schli, Buchdruckereibehälter D. Kellerreiß, Maurermeister und Architekt W. Smigula, Schlossermeister C. Reitzke, Zimmermeister H. Schulz, Schlossermeister Brechert und Tischlermeister Friedrich für 1911 Schlossermeister Wödnke.

— Mit der Winterherrlichkeit ist es wieder einmal vorbei und wollen wir hoffen, nun endgültig. Der starke Frost der letzten Tage hat in Frühlingsstürmen und Regenschauern ein unrühmliches Ende gefunden. Allerdings schön ist die Wetter nun erst recht nicht, aber ein Uebergang muß ja sein und so ohne Kampfareide läßt sich der grimmige Winter nie hinauswerfen. Bald wird ihm aber beim großen Frühlings-Reinemachen Mutter Sonne tüchtig auf den Pelz brennen und dann muß er sich schleunigst drücken, sonst klingeln ihn die Schneeflockchen und lachen ihn die Vögel an aus und das kann er nicht vertragen.

— X. Weisheitslehre. Abends in der 9. Stunde, nach erfolgter Wahl zur Krankenkasse kam es auf dem Schulhofe in der Ouedenstraße zwischen den Hirsch-Dunerschen und den Sozialdemokraten zu Reibereien, welche in eine Schlägerei ausarteten. Der Arbeiter B. griff den Arbeiter A. an und schlug ihn mit der Faust derartig ins Gesicht, daß er zu Boden fiel und aus Nase und Mund stark blutete. Noch andere Personen wurden in den Streit verwickelt und erhielten Verletzungen. Anzeige ist erfolgt.

— X. Diebstahl. Aus einer Schürkammer ist eine Tischlerschneidmaschine entwendet. Der Dieb hat, um seine Absicht auszuführen zu können, ein Fenster eingedrückt und dann die Säge entwendet. Auf derselben Stelle wurden etwa zur selben Zeit aus einem Borratsraum mehrere Bunde Stroh gestohlen.

— Vermögenswechsel. Das Rittergut Zukommen ist im Zwangsversteigerungstermin von dem Groß-Kaufmann Jansen in Danzig für den Preis von einer halben Million erworben worden, Hypotheken in Höhe von etwa 190000 Mk. sind ausgefallen.

— Polizeibericht. In der Woche vom 11. bis 17. Februar 1911 wurden ins Polizeigewahrsam 7 Personen eingeliefert, und zwar: 3 Personen wegen Betrugs, 2 Personen wegen Obdachlosigkeit, 1 Person wegen Verbrechen gegen das künftige Leben und 1 Person zum Transport. Angezeigt wurden: 4 Personen wegen Uebertretung der Wege- und Straßenpolizeiverordnung, 3 Personen wegen groben Anstands, 2 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Betrugs, je eine Person wegen Hausfriedensbruch, Entwendung von Genußmitteln, Körperverletzung, Obdachlosigkeit, Mißhandlung von Schuldenliteratur, Verleumdung, Verbrechen gegen das künftige Leben und nicht Anmeldung eines Gewerbebetriebes. An ansteckenden Krankheiten ist 1 Fall Lungentuberkulose neu gemeldet worden.

— Zur Fürsorgeerziehung. Die sechzehn Jahre alte Frida Maerke von hier, welche sich wiederholt des Diebstahls schuldig gemacht hat, ist gerichtlich der Fürsorgeerziehung überwiesen. Sie ist durch Vermittelung der städtischen Waisenabteilung in Berlin der Fürsorgeerziehungsanstalt in Al. Beeren angeführt worden.

— Ratwasserheilverfahren gegen Maul- und Klauenseuche. Dasselbe wurde mit bestem Erfolge in der Art ausgeführt, daß gleich beim Ausbruch der Seuche fränke wie

gesunde Tiere täglich zweimal am ganzen Körper mit kaltem Wasser abgewaschen, dann rasch in warme Decken eingewickelt und in den mit reichlicher Spreu versehenen Stand gesteckt wurden. Die Abwaschung begann jedesmal am Kopfe und endigte an den Füßen. Unter den Decken stellte sich bald starker Schweiß ein; während dieser Zeit wurde besonders darauf geachtet, daß der Stall frei von Zug sei. Besonders böseartig erkrankte Klauen wurden mit einem dicken Lehmbrei bestrichen. Sobald derselbe trocken, erfolgte gründliche Abwaschung und erneutes Bestreichen. Bei dieser Behandlung ging die Seuche sehr schnell und milde vorüber. Manche Tiere bekamen gar keine Bläschen im Maul. Appetit ein. Wunde Stellen am Guter wurden täglich mehrmals mit Calendulatur bestrichen, die binnen Kurzem Heilung bewirkte.

— 300 Mark Belohnung. Am 2. Februar cr. wurde auf der Gasse Büttow-Dampfen der Gefährsohn Hermann Gagner aus Gr. Pomeisse tot aufgefunden. Es besteht die Möglichkeit, daß Gagner das Opfer eines Verbrechens geworden. Auf die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt. (S. Bekanntmachung.)

— Schlauin, 14. Februar. Der Bänder Albert Wichmann lieferte einen Doppellender ab, der das respektable Gewicht 376,75 Mk. (Bld. 90 Pf.)

— Ectein, 15. Februar. Mit Salzsäure vergiftet. Die Lebensmüde, die vor wenigen Tagen sich durch einen Sprung aus einem Fenster des dritten Stocks des Hauses Mühlentstraße 11 auf die Straße stürzte, hatte in dem Nachbarhause Mühlentstraße 10 ihren Bräutigam. Dieser hatte sich gestern abend nach dem Krankenhause begeben, um sich nach dem Zustande seiner Braut, die übrigens noch am Leben ist, zu erkundigen. Es wurde ihm nicht gestattet sie zu besuchen. Er sagte nun, da er sie für verloren hielt, den Entschluß, gleichfalls aus dem Leben zu scheiden, schrieb einen Brief an seine Braut, daß er ihren Verlust nicht überleben könne, und trank Salzsäure. Er wurde in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhause gebracht.

— Ectein, 16. Februar. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde heute wegen Sittlichkeitsverbrechen gegen den Arbeiter Gustav Radloff verhandelt. Dieser hatte sich am Morgen des 4. Dezember auf der Heimkehr von einem Tanzvergnügen in der Bredowstraße an einem neunzehnjährigen Mädchen, das er zuvor ins Gebüsch geschleppt hatte, schmerzlich Bruder durch einen Auftrag entfernt. Als dieser zurückkehrte und seine Schwester vernahm, teilte er dies einem Schutzmänn mit, der den Wüstling in flagranti ergriff. Der Unhold wurde verhaftet und heute der noch nicht Vorbestrafte unter Zubilligung mildernder Umstände zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. — Beide Beine erstoren sind einem obdachlosen Schuhmacher, der gestern nacht 12 Uhr vor dem Hause Oberwiel 75 in gänzlich erstarrten Zustande aufgefunden wurde. Der Vermisste wurde nach dem Krankenhause gebracht.

— Ecteinmünde, 5. Februar. Gestern nachmittag gegen vier Uhr ist östlich von Koserow der Ballon „Schubert“ gesunken, der um 9 1/2 Uhr morgens in Schmarzendorf aufgestiegen war. Die Führung des Ballons hatte Ingenieur Hans Bernde. In seiner Besetzung befanden sich der Arzt Dr. Goldamer, ein Herr von Skene und Referendar Bohrt aus Berlin. Die Fahrt war nach Mitteilung der Balloninsassen ganz vorzüglich verlaufen. Bei 1500 Meter Höhe hatten sie Sonnenschein und drei Grad Kälte. Der Ballon wurde in Ros row entleert und nach Springdorf überführt, von wo er heute nach Berlin verladen wird. Die Luftschiffer kehrten gestern abend nach Berlin zurück.

— Boppot, 15. Febr. Auf der Seefestspitze wurden heute morgen Pelz, Axtknappe und ein Revolver eines hiesigen, in weiten Kreisen angelegenen und beliebten Bürgers und Stadtverordneten des Kaufmanns W. gefunden, welcher in jüngster Zeit mehr und mehr in Trübsinn verfallen und tagelang umhergeirrt war, ohne in seine Wohnung zu kommen. Die Vermutung, daß er in geistiger Ummantelung sich den Tod gegeben habe und seine Leiche im Meere liege, bestärkte sich alsbald, da man den Leichnam in der See fand.

— Müngesberg, 16. Febr. Heute vormittag hat der hier wohnhafte Schuhmacher Rembold seinen vier Jahre alten Sohn erkrankt und sich selbst in derselben Weise das Leben genommen. Als seine Ehefrau von einem Ausgange zurückkehrte, fand sie die Wohnungstür verriegelt. Sie ließ die Tür durch einen Schlosser öffnen. Man fand sowohl den Knaben wie den Mann als Leichen vor. Als Grund der Tat sind Familienzwistigkeiten anzusehen.

Schöffengericht.

Sitzung am 16. Februar.

1 Woche Gefängnis erhielt der Arbeiter Rebschul aus Carven, der am 24. Dezember aus der Wohnung des Lehrers 3 Geldtaschen mit 7,50 Mk. Inhalt und einen Revolver entwendet hatte — 30 Mark Geldstrafe erhielt der Arbeiter Robert Budow aus Raths-Dammig, der am 9. Dezember in Raths-Dammig im Lokale des Gastwirts Hans den Fleischermeister Pausbach mit einem Bierglas mehrere Kopfverletzungen

trugen, denn zu meinem Haar mühte sie abscheulich stehen, aber du bist ja brünett. Nimm das kleine Geschenk mit und auch noch hier den Schleier und die Schürze.“

„Ich danke dir, bin aber nicht gekommen, um Ruh und Land fortzutragen, die sich für mich gar nicht passen würden. Du weißt ja, was ich von dir erbat. Mächtigst du nie bereuen, es mir verweigert zu haben! Lebe wohl!“

Margot eilte fort. Auf der Treppe beagente ihr ein bornehm aussehender, nicht mehr junger Mann, der sie erst etwas dreist fixierte und dann höflich anrückte. Sie erwiderte den Gruß kurz und kalt und lief so schnell wie auf der Flucht begriffen, die Stufen hinauf. Oben war der Fremde stehen geblieben und blickte ihr nach. Erst als sie das Haus verlassen hatte, drückte er auf die elektrische Klingel.

In tiefer Seele betrübt, traf Margot am nächsten Tage in der Försterei ein. Sie hatte so innig gewünscht, Walter eine frohe Nachricht bringen zu können. Sein Blick suchte auch erwartungsvoll den ihrigen, aber sie schwieg über den Besuch bei der Schwester und brachte kein Wort über die Lippen.

Da verstimmt auch Walter, und jeder Schimmer von Hoffnungsfreudigkeit schwand aus seinem Antlitz. „Der Arzt sagte, Susanne solle nach dem Süden“, berichtete Margot. „Sie kann sich aber nicht entschließen, ihren Eltern solche Opfer aufzuerlegen und will jedenfalls abwarten, ob nicht doch vielleicht auch so eine Besserung eintritt.“

Am selben Abend ging es in der alten Mühle recht lebhaft zu. Verschiedene Gäste, unter ihnen der schwarze Stephan, saßen in der Wirtstube. Zwischen ihm und Hans Schreiner, der beständig gereizt und verhöhnt wurde, weil er nichts mehr zum Trinken berabfolgen wollte, spielte sich ein erregter Auftritt ab. Dem Sahnemüller schwoll die Hornesader auf der Stirne. Das Wortgeplänkel wurde bald zum erbitterten Streit.

„Bilde dir nicht ein, daß ich nicht weiß, was für ein Dieb und schlechter Kerl du bist!“ rief Hans. „Du hast wieder was vor. Ich seh's dir an.“

„So?“ höhnte Stephan. „Hast wohl bessere Augen wie unseins und kannst einem Menschen bis ins Gewissen reinschauen? Na, ich mein, hätt'st mit deinem eigenen genug zu tun.“

„Das geht dich nichts an! Rehr vor deiner Lüre.“

„Könnt' ja auch mit der Arbeit gar nicht fertig werden, wenn ich vor der deinigen stehen wollt!“ spottete der Köhler. „Na, wird nun Schnaps abdracht oder nicht?“

(Fortsetzung folgt.)

gen beigebracht hatte. — Zu 100 Mark Geldstrafe wurde der Maurer Albert Kay von hier verurteilt, der am 5. Dezember v. Js. in der Hospitalstraße den Maurer Gewebe vom Trottoir gestoßen hatte. 100 Mark Geldstrafe sollte der Bäcker Wurch aus Birkow zahlen, da er bei der Frauenleiche nicht genügend desinfiziert hatte. Da aber die Vermögensverhältnisse des Angeklagten nicht besonders glänzend sind, wurde die Strafe auf 25 Mk. herabgesetzt. — Der Restaurateur Gustav Scheil von hier, der noch eine längere Gefängnisstrafe wegen Betruges zu verbüßen hat, sollte sich heute wieder wegen einer Strafsache verantworten. Er hatte es aber vorgezogen, zu verschwinden und soll jetzt nicht mehr verfolgt werden.

Den Ausbau der höheren Mädchenschule
durch die Errichtung eines Lyceums (Seminar und Frauenschule) planen die städtischen Behörden bekanntlich bereits seit längerer Zeit und sind diesbezüglich Vorarbeiten und Eingaben an die obere Schulbehörde auch schon gemacht. Um nun das Interesse, das aus der Bürgerschaft heraus dem Plane entgegengebracht wird, kennen zu lernen, war eine öffentliche Einladung zu einem Erörterungsvortrag an alle Interessenten ergangen, der zahlreich Folge geleistet war. Den Vortrag hielt der Direktor Spieker von der höheren Mädchenschule u. a. erörterte er in demselben alle in Frage kommenden Arten des Ausbaues der Schule, um schließlich das Lyceum als für die stolper Verhältnisse am geeignetsten zu empfehlen. Im Anschluß an den Vortrag äußerte sich auch der Oberbürgermeister Biele zu der Vorlage, die er warm im Interesse unserer weiblichen Jugend empfahl. Um eine Grundlage für das Projekt zu haben, werden alle, die die Absicht haben, als Schülerin oder Hospitantin einzutreten, abeten, sich innerhalb acht Tagen bei dem Direktor Spieker zu melden. Evtl. soll das Lyceum bereits zu Ostern 1911 eingerichtet werden. — Zu der Angelegenheit berichtet der Direktor Spieker der höheren Mädchenschule folgendes:
Für die Mädchen, die zwei Jahre hindurch Frauenlehrerinnen, nicht nur Hospitanten-Zuhörer, waren, eröffnen sich folgende Berufe: Helferin oder Vorsteherin eines Krankenhauses, eines Sanatoriums, Waisenhauses, Pensionats, Mädchenheims, Hospizes, einer Anstalt der inneren Mission; sie werden Waisen- oder Armenpflegerinnen und Bibliothekarinnen. Mit der Frauenschule werden auch Berechtigungen verbunden werden; die Bestimmungen vom 18. 8. 1908 sagen schon: „Dringend erwünscht ist es, daß sich die Lyceen darauf einrichten, den jungen Mädchen die Möglichkeit der Ausbildung als Sprachlehrerin, Hauswirtschafts-, Handarbeits-, Turnlehrerin u. dergleichen zu bieten.“ Dazu müßten dann besondere Seminare eingerichtet werden. Dann könnte z. B. eine Frauenlehrerin, um technische Lehrerin zu werden, zwei Jahre die zweite Klasse der Frauenschule besuchen, nähme außer am technischen Unterricht an den Fächern der allgemeinen Bildung teil, die sie bei der Prüfung nachweisen muß, und besuchte darauf zwei Jahre das sich anschließende technische Seminar. Hospitanten und zugelassen. Das sind Mädchen und Frauen, die schon früher von der ersten Klasse der höheren Mädchenschule abgegangen sind oder eine andere gleichwertige Bildung (Berufsschule, Erziehungsanstalt) erworben haben. Sie können eine beliebige Anzahl von Stunden belegen. Sie zahlen, wie ich vorläufig annehme, für je zwei Stunden wöchentlich, 10 Mk. vierteljährlich, höchstens, wenn sie viele Stunden mit nehmen, 50 Mk. vierteljährlich. Dagegen kann ich nicht empfehlen, Mädchen als Hospitanten zuzulassen, die wegen Trägheit oder aus anderen Gründen von Klasse 4 oder 3 abgegangen sind, oder Mädchen, welche die Mittelschule durchgemacht haben. Sie gehören in die obligatorische Fortbildungsschule, deren Gründung, wie ich höre, schon im Lehrerinnenverein verhandelt worden ist. Die Bildung der von Klasse 1 als reif entlassenen und der zuletzt genannten Mädchenarten wäre doch zu verschieden, zu wenig gleichwertig. Di Unterrichtsgegenstände der Frauenschule sind: Pädagogik, Hauswirtschaftslehre, Kindergärten, Gesundheitslehre und Kinderpflege, Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre, hauswirtschaftliches Rechnen, Maschinieren, Religion, deutsche Literatur, fremde Sprachen (Französisch, Englisch, Latein, Italienisch), Geschichte, Geographie, Naturkunde, Kunstgeschichte, Turnen, Zeichnen und Malen, Musik.

(Schluß folgt.)

Deutscher Landwirtschaftsrat.
Berlin, 14. Februar. Im Laufe der Sitzung wurde nach den üblichen Begrüßungen zunächst über die Maßnahmen für die Fleischversorgung der Bevölkerung und die Stellungnahme der Städteverwaltungen zu den Vorschlägen des Deutschen Landwirtschaftsrates, verhandelt. Hierzu unterbreitete der Referent Geh. Oekonomierat André Braunsdorf der Versammlung einen Antrag, in dem es im wesentlichen heißt: 1. Der Deutsche Landwirtschaftsrat spricht sein Bedauern aus, daß das Ergebnis der zufolge Beschluß der 38. Plenarversammlung bei 511 Städteverwaltungen gehaltenen Umfrage die Bereitwilligkeit vieler Städteverwaltungen, bei der Lösung der Frage der Verbilligung der Fleischversorgung mitzuwirken, vermissen läßt. 2. Die deutsche Landwirtschaft ist den erhöhten Anforderungen an die Versorgung des einheimischen Fleischmarktes nicht ausreichend erschienen, ist begünstigt durch örtliche Futterverhältnisse und durch geschäftliche Maßnahmen des Handels. Die unerwünschte Höhe der Fleischpreise im Kleinhandel liegt aber in Verhältnissen begründet, deren Bestimmung die Landwirtschaft einen Einfluß nicht ausüben vermag. 3. Es ist Pflicht der deutschen Landwirtschaft ihre Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete der Fleischproduktion mit dem zunehmenden Bedarf an Fleisch weiter zu steigern. Letzteres erscheint möglich, a. wenn die Rentabilität der Viehzucht und Viehhaltung durch beeinträchtigende Maßnahmen nicht gefährdet wird, b. durch weitere Steigerung der einheimischen Futtererzeugung, c. durch Kultivierung der Moor- und Heideböden. 4. Die landwirtschaftlichen Interessenvertretungen haben durch Förderung, des Genossenschaftswesens auf dem Gebiete der Viehverwertung, insbesondere durch Hinweis auf die Einrichtungen der Zentralstelle für Viehverwertung zur Lösung der Fleischversorgungsaufgabe beizutragen. 5. Von den Städteverwaltungen ist dafür Sorge zu tragen, daß die Spannung zwischen Schlachtvieh- und Fleischpreisen sich in gerechtfertigten Grenzen bewegt. 6. Die Förderung der Kultur von Moor- und Heideböden durch Gewährung von staatlichen Beihilfen erscheint gerechtfertigt und angezeigt. — In der Begründung meinte der Referent u. a.: Es ist falsch den Kulturfortschritt und den Stand der Zivilisation nach der Menge des Fleischkonsums der Bevölkerung zu beurteilen. Es wäre eine Verleugnung der Bevölkerung und vor allen Dingen der heranwachsenden Generation, besonders des weiblichen Geschlechts in den Schulen nötig, daß eine befriedigende Ernährung des Menschen auch bei mäßigem Fleischkonsum nicht nur möglich, sondern vom gesundheitlichen Standpunkt aus und im Hinblick auf die Leistungsfähigkeit des Menschen ratsam ist. Weiter wäre eine Belehrung darüber notwendig, daß durch größere Ginzunahme von Begetabilien zur menschlichen Nahrung keine schmachhafte Kost hergestellt werden kann und daß in sehr vielen Familien, die sich aus allen Ständen rekrutieren, zu viel Fleisch verzehrt wird und sehr viel am Fleischkonsum erspart werden kann. Die verbilligenden Momente im landwirtschaftlichen Betrieb werden bei weiterer Aufklärung der Landwirte in die Erscheinung treten, doch können sie nur nach und nach besser und wirksam werden und zur dauernden Wirtschaftlichkeit erst dann gelangen, wenn Reichs- und Bundesregierungen sowie andere gesetzgebende Faktoren dafür sorgen, daß unsere gesamte Viehzucht durch eine richtige Gebirgsbewirtschaftung geschützt wird, daß sie niemals ernstlich gefährdet werden kann, was durch Einschleppung von Seuchen aus dem Auslande oder durch falsche Zollpolitik sehr leicht geschehen könnte. Die städtische Bevölkerung könnte hier ebenfalls durch die Wahl geeigneter Vertreter zu Stadtverordneten sehr helfend eingreifen.

Gerichtliches.

§ „Brud wider Wilhelm“. In einem Prozeß des früheren hannoverschen Hofkavallerie-Meisters Boris Brud gegen das hannoversche Hoftheater, resp. gegen den Kaiser fand vor einigen Tagen am dortigen Landgericht ein Termin statt. Wie der Hann. Courier berichtet, kündigte die vor dem Zeugenzimmer hängende Tafel diesen Fall in lapidarer Kürze an mit dem Vermerk: „Brud wider Wilhelm“.

§ Eine Tragödie des Aberglaubens. Vor dem Schlichtergericht in Almeria begann soeben der Prozeß gegen die Urheber des Verbrechens in der Ortschaft Goder. Wie erinnerlich hatte eine Anzahl Personen aus Aberglauben einen Knaben ermordet und dessen warmes Blut gesammelt, um es einem Kranken als Arznei trinken zu lassen. 5 Männer und 3 Frauen sind in dieser Angelegenheit verwickelt. Der Staatsanwalt wird für alle Angeklagten die Todesstrafe beantragen.

Aus aller Welt.

Schiffbruch. Der Kapitän eines spanischen Schiffes, das in Nouen eingetroffen ist, teilte dem spanischen Konsul mit, daß ein anderes spanisches Schiff, das zu gleicher Zeit mit ihm aus Rotterdam ausgelaufen sei, infolge eines Unwetters Schiffbruch erlitten habe. Siebzig Personen von den Passagieren und der Besatzung sollen dabei umgekommen sein. Eine Bestätigung dieser Aussagen liegt nicht vor.

Die Tragödie einer Ehefrau. Das Verhör eines wegen großer Betrügereien verhafteten Vaders enthüllte erbauend Bilder aus einem barriere Familienleben. Die als Zeugin vernommene Schwester des Angeklagten erklärte unter Tränen, sie sei in Wahrheit dessen rechtmäßige Gattin. Ihr Mann habe sie jedoch gezwungen, seiner Geliebten alle Rechte abzutreten und im Hause, wo jene allein das Szepter führte, die Rolle der Dienerin zu spielen. Die neue Herrin, die auch den Mann tyrannisierte, eignete sich die Schmuckstücke der Frau an, die als Nebenbuhlerin in einem Kämmerchen hausen mußte, und wirtschaftete über mit der Kasse des Vaders, so daß dieser dadurch schließlich zu Betrügereien genötigt wurde. Die gedemütigte Ehefrau mußte alle grobe Arbeit des Hauses verrichten, alle Gänge machen, und von dem Paare außerdem Schläge und schlechte Behandlung erdulden. Man drohte ihr mit dem Tode, wenn sie etwas über dies Familienleben verrate. Mit Rücksicht auf ihr kleines Kind hatte die Frau die ständigen Leiden und Mißhandlungen ertragen.

Ein 82-jähriger Lebensretter. In Geroldshausen (Oberbayern) brachen zwei Knaben Brüder auf dem Eise ein. Einer von ihnen, der sich herausgearbeitet hatte, dem Bruder aber nicht helfen konnte, ließ beim und holte seinen 82-jährigen Großvater aus dem Bett, der, bis zum Halbe im Schlamm und Wasser versinkend, mit eigener Lebensgefahr den Enkel vom sicheren Tode des Ertrinkens rettete.

Schwerer Grubenunfall. In der belgischen Kohlengrube Fordhes war ein Teil des Abbaues in 500 Meter Tiefe eingestürzt und hatte vier Arbeiter verdrückt. Erst nach 15 Stunden gelang es der Rettungskolonnen, sich durch die Stein- und Erdschüttungen durchzuarbeiten. Drei von den Verdrückten, die anfangs noch Lebenszeichen von sich gaben, waren inzwischen erstickt. Der vierte wurde in hoffnungslosem Zustande in das Hospital übergeführt.

Brand eines belgischen Klosters. Das Nonnenkloster von Merin in Westflandern ist vollständig niedergebrannt. Das Feuer brach am Mittwoch früh in der Kapelle aus. Zwei in einem anstößenden Gemach befindliche Nonnen konnten nur durch die Gütigkeit des Pfarrers gerettet werden, der in die schon brennenden Räume eilte und die beiden bereits Ohnmächtigen herausstrug. Der Schaden ist beträchtlich, da viele kostbare Kirchengeräte ein Opfer der Flammen geworden sind.

Gewaltmaßnahmen ausgesperrter Arbeiter. In Boissy-Valleiers hatten die Unternehmer der Bahnstrecke Pontoise-Meulan ihre Arbeiter ausgesperrt und die Werkplätze geschlossen. Die Arbeiter öffneten sie jedoch mit Gewalt und nahmen trotz des Widerstandes der Gendarmen die Arbeit wieder auf um sie auf eigene Rechnung zu Ende zu führen. Der Präsekt der Zwischenfälle befürchtet, hat Verstärkung der Gendarmerie erbeten.

Kaserneneinkurz in Portugal. Aus Lissabon kommt die Nachricht von einem Massenunfall. Als der Kriegsminister eine Kaserne in der Stadt Guarda besuchte stürzte der Fußboden des Empfangssaales ein. 150 Personen wurden verwundet.

Millionenunterdrückung. In Berlin wurde der 35-jährige Agent Georg Raim verhaftet. Raim der eine Anzahl auswärtiger Häuser vertrat, wird beschuldigt, Waren, die ihm auf Grund gefälschter Ordere geliefert worden waren, insbesondere wertvolle Stoffe, für eigene Rechnung verkauft und den Erlös für sich verwandt zu haben. Die Höhe der veruntreuten Summe wird auf über eine Million Mark geschätzt. Er hat sie im Spiel und mit Weibern durchgebracht.

Der Roman der Miß Carnegie. Miß Nancy Carnegie-Heber, eine Nichte Andrew Carnegies, die 1904 mit dem Kutschner ihrer Mutter entflohen und ihn heiratete, hat sich jetzt von ihrem Gatten getrennt und lebt mit ihren drei Kindern in Pittsburg, während ihr Gatte infolge einer Operation, der er sich unterziehen mußte, in einem New-Yorker Hospital liegt. Wie es heißt, ist eine Eileidung der Ehe nicht beabsichtigt, sondern nur eine einfache Trennung. Miß Nancy Carnegie ist die Tochter eines Bruders des bekannten Multimillionär Andrew Carnegie gab ihr 80 000 Mark Mitgift und erklärte bei ihrer Verheiratung öffentlich, es wäre der Familie lieber, daß sie einen einfachen, strebsamen, fleißigen Menschen heirate, wenn er auch kein Vermögen habe, als daß sie sich einem nichtsnutigen, arbeitsscheuen englischen Herzog in die Arme werfe, wie es so viele reiche Amerikanerinnen tun.

Petersburg, 14. Febr. In der ganzen Krim herrscht unaewöhnliche Kälte. Der Schnee liegt so hoch, daß viele Dörfer vom Verkehr abgeschnitten sind. Der Gouverneur, der nach Kalta reisen wollte, mußte sich durch drei Meter tiefen Schnee einen Weg bahnen lassen. Viele Schafherden erfrieren, Obstbäume und Büsche werden von den Einwohnern als Heizungs verwandt. Die Kohlenlager in Donezsköe können den Bedarf nicht decken.

Telegramme der Stolper Post

Eine Rede des Kaisers.
Berlin, 17. Februar. (Wolffs Bureau.) Der Kaiser mochte der heutigen Sitzung des Landwirtschaftsrates bei, in der Professor Tack-Bremen ein Vortrag über die deutschen Moore hielt. Nach dem Vortrage gab der Kaiser ein Bild von der auf seinem Gute Kadinen vorgenommenen Moorkultur und erwähnte sodann die deutsche Landwirtschaft, durch Vergrößerung der Viehhaltung und die Produktion der Fleischnot abzuhelfen und Deutschland vom Auslande unabhängig zu machen. Sein Gut Kadinen sei auch in dieser Beziehung vorbildlich. Der Vorsitzende dankte dem Kaiser für seinen vortrefflichen Vortrag mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den machtvollen Schirmherrn der deutschen Landwirtschaft.

Nervosität.

Nervös ist heutzutage die Weichheit der Menschen, sei es durch Ueberarbeitung, Nerven, Schicksalschläge oder ernste Krankheiten.

Um die Nerven zu beruhigen und zu kräftigen wird im Allgemeinen Leciferrin verordnet und angewandt. Leciferrin ist von sehr angenehmem Geschmack, gut bekömmlich und wird von Jung und Alt gerne genommen. In ganz kurzer Zeit bessert sich das Allgemeinbefinden, der Appetit und die Verdauung werden gefördert.

Preis der großen Flasche Mk. 3; (27)

enthält Dvo-Lecithin 0.5, Eisen als Eisenoxydhydrat an Zucker gebunden 0.75, aromatische Bestandteile in Cognat und Alkohol 40%. Rest destilliertes Wasser.

Zu haben in Apotheken, ganz sicher von: Pelikan-Apothek, Stettin.

Stolpmünder Zeitliste.

- (Eigener Bericht).
Eingana.
Februar.
12. D. Pomerania, Kapt. Vithgens von Ahus mit Ballast.
12. D. Stadt Stolp, Kapt. Andreis von Kopenhagen mit Ballast.
14. D. Kuth, Kapt. Paulsen von Gothenburg mit Ballast.
16. Hans, Kapt. Sievers, von Hamburg mit Salpeter.
Ausgang.
Februar.
13. D. Feda, Kapt. Mahn nach Kopenhagen mit Roggen.
13. D. Galata, Kapt. Bibl nach Königsberg mit Ballast.
13. D. Elsdalen, Kapt. Johanson nach Ronders mit Roggen.
14. D. Stadt Stolp, Kapt. Andreis nach Kopenhagen mit Hafer.
14. D. Frieda, Kapt. Kasten nach Rotterdam via Königsberg mit gemischter Ladung.
14. D. Kuth, Kapt. Paulsen nach Kopenhagen mit Roggen.
15. Antian, Kapt. Vallen nach Ronders mit Hafer.
* amtliche des Deutschen Landwirtschaftsrats.
Am 16. Februar wurde für inländisches Getreide in Mark per Tonne gezahlt:
Anklam: Weizen 180-196, Roggen 140-143, Gerste 150-160, Hafer 145-155
Stettin: Weizen 180-194, Roggen 140-147, Hafer 145-152
Stolp: Weizen 202, Roggen 150, Gerste 155, Hafer 150-160
Danzig: Weizen 208-204, Roggen 147-146, Gerste 147-166, Hafer 142-158.
Berlin: Weizen 197-200, Roggen 151-152, Gerste Hafer 160-176.

Bekanntmachung.

Infolge der in Nachbarorten und Kreisen noch immer in erheblichem Maße herrschenden Maul- und Klauenseuche wird hiermit der für **Wittwoch, den 1. März 1911** anberaumte Fests, Magervieh u. Zuchtvieh sowie Pferde- und Markt aufgehoben. Der Krammarkt dagegen findet statt. Stolp, d. 16. Febr. 1911. Die Polizeiverwaltung. Der Oberbürgermeister.

Zwangs-Versteigerung

Am Sonnabend, d. 18. Februar er., vormitt. 11 Uhr versteigere ich Stephanplatz 2:
1 Vertiko,
1 Regulator,
1 Bücherbrett
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Lipczinski, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, d. 18. d. Mts., vorm. 11 Uhr werde ich in dem Gasthose Schulz, Stephanplatz
1 Regulator, 1 Vertiko,
1 Kleiderpind, 2 Teppiche,
1 Tisch, 1 Bettgerüst mit Betten, 1 Portiere, 1 Luhtertisch, 3 Stühle, 1 Fell, etwa 90 Mtr. Futterstoffe, 220 Mtr. Baumwollfutterstoffe, 50 Mtr. Tuche öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.
Bielinski, Gerichtsvollzieher

Der Landwirtsch. Verein

Stolp-Schlöwe-Rummelsburg ist durch Beschluß seiner Generalversammlung vom 30. Januar 1911 Mitglied der Vereinigung der Steuer- u. Wirtschaftserformer geworden, dessen 36. Generalversammlung am 21. Febr., vorm. 10 Uhr in Berlin im Kaiserpal des Weinhauses Rheingold, Bellevuestr. 19/20 stattfindet. Hierzu sind noch Einladungen für Delegierte unseres Vereins bei Kaufmann Krauzki, Stolp, zu haben.

Der Vorsitzende von Puttkamer-Carzin.

! Grundstücksbesitzer!
Wer ein Stadt- od. Land-Grundstück verschweigen u. günstig verkaufen will, wer Hypothek oder Teilhaber sucht, sende sofort seine Adresse an den Reichs-Central-Markt Berlin W. 8, Unt d. Linden 12. Besuch kostenlos!
Millionenumsätze!

Stadt-Theater.

Sonntag, d. 19. Febr. Die geschiedene Frau. Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Dienstag, d. 21. Februar. Premieren Abend Das Musikantenmadel. Operette in 3 Akten von Jarchow.
Die Direktion.

Bekanntmachung.

300 Mark Belohnung!

Am 2. Februar 1911 wurde auf der Chaussee Bütow-Dampen kurz vor Bütow an dem Punkte, wo sich die Chaussee nach Pomeiske abzweigt, das Führer des Besitzers Hermann Gutzmer aus Groß-Pomeiske aufgefunden. Vor dem Führer hinter den Pferden, deren Geschirr zum Teil zerissen war, lag die Leiche des Hermann Gutzmer. Als Todesursache ist eine Gehirnverletzung festgestellt worden. Die Leiche wies äußerlich Verletzungen am Schädel, im Gesicht und an der rechten Hand auf.

Die Mütze, die Handschuhe und die Peitsche des Toten fehlten. Nachträglich sind die Mütze und die Handschuhe auf der Chaussee Bütow-Pomeiske aufgefunden worden. Der Peitschenstock ist noch nicht zum Vorschein gekommen.

Es ist ferner auf dieser Chaussee noch in derselben Nacht ein fremder grauer Handschuh aufgefunden worden, wie ihn Kutscher zu tragen pflegen. Es besteht die Möglichkeit, daß Gutzmer das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

Da das Portemonnaie des Toten noch in der Tasche steckte, dürfte ein Raubmord nicht vorliegen. Dagegen liegt die Annahme nahe, daß er mit Passanten der Chaussee in Streit geraten und von ihnen erschlagen worden ist, oder daß es sich um einen Raubmord handelt.

Vielleicht ist Gutzmer mit einer andern Person verwechselt worden. Die Leiche war völlig mit Schnee bedeckt, so daß es den Eindruck machte, als sei sie vorsätzlich mit Schnee beschüttet worden.

Der mit Mehlfäden beladene Wagen und die Pferde waren frei von Schnee. Die hintere Wagenrinne, die die Tage vorher fest stand, war lose und wies Blutstöße auf. Gutzmer hat gegen 1/8 Uhr Bütow mit seinem Führer verlassen. Als er kurz vor 10 Uhr tot aufgefunden wurde, war die Leiche noch warm. Die Pferde waren ruhig und dampften nicht.

Der Herr Regierungspräsident zu Köslin hat auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. Sachdienliche Nachrichten bitte ich mir zu den Akten 2 J 143/11 zukommen zu lassen.

Stolp, d. 15. Febr. 1911. Der Erste Staatsanwalt.

Freiw. Feuerwehr
Diensttag, d. 21. d. M. abends 8 Uhr
Übung.
Das Kommando.

Freibank.
Sonntag vorm. 9 Uhr
Fleisch- u. Talg-Verkauf.
Die Schlachthofdirektion.

Zwangsz-Versteigerung.
Am 18. Februar d. J. vormittags 11 Uhr werde ich Stephanplatz 2 hier selbst 1 Scherwasser-Apparat
kompl. mit Automat öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Stolp, d. 16. Februar 1911
Haseney,
Gerichtsvollzieher.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmann **Willy Buse-nitz** in Firma W. L. Schicht zu Stolp wird heute am 16. Februar 1911, mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Max Feig** in Stolp wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 16. März 1911 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 16. März 1911, vormittags 11 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 30. März 1911, vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 1 des Landgerichts Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgefordert werden, dem Konkursverwalter bis zum 16. März 1911 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht in Stolp.

Alle Sorten **Brennholz** in Kloben und zerleinert offeriert zu billigen Preisen
H. Eismann,
Jng. **H. Brabandt,**
Gr. Aulerstr. 23.
Auf Wunsch Leute zum Fortpacken.
Bestellungen nehmen außerdem entgegen:
Emil Kamphausen, Neutorstr. Otto Tillack, Schmiedestr. A. Baese, Wollwederstr. 20

Holzversteigerung.
Am Freitag, den 24. Februar d. J., vormittags 9 Uhr findet im Gasthof **Barz** zu **Kants-Damuz Ruh- und Brennholzverkauf** aus dem diesjährigen Einschlage der städt. Oberförsterei Loitz statt.

Es gelangen zum Verkauf:
A. Nuzholz.
Schutzbezirk Ulrichshof: Jag. 6, 9 und 20 1 Weißbuche mit 0,21 fm, 59 rm Birken-Nuzrollen; 1 Stück Fichten-Langholz mit 0,15 fm, 30 Stg. I, 44 Stg. II. und 44 Stg. III kl.
Schutzbezirk Voigterhof: Jag. 59. Birken: 3 Stk. Langholz mit 0,75 fm, 24 Stg. I, 17 Stg. II. kl., 47 rm Nuzrollen.
Schutzbezirk Quandtheide: Jag. 73. 3 rm Buchen-Nuzkloben.

B. Brennholz.
Schutzbezirk Ulrichshof: Buchen: 23 rm Kloben, 32 rm Knüppel, 400 rm Reiser I, 100 rm Reiser II; Birken: 15 rm Kloben, 55 rm Knüppel, 30 rm Reiser I; Kiefern: 30 rm Kloben, 50 rm Knüppel, 200 rm Fichten-Reiser II.
Schutzbezirk Voigterhof: 132 rm Buchen-Reiser II; Birken 2 rm Kloben, 15 rm Knüppel, 20 rm Reiser I; Kiefern: 1 rm Kloben, 2 rm Knüppel, 400 rm Reiser I.
Schutzbezirk Quandtheide: Buche. 150 rm Kloben, 28 rm Knüppel, 20 rm Reiser II.
Schutzbezirk Voigterbrück: Eichen: 40 rm Kloben, 8 rm Pähle (2,50 u. 2 m lg.); 142 rm Kiefern-Reiser I.

Der städt. Oberförster.

Zentralheizungen Wasserleitungen Klosett- u. Badeeinrichtungen liefert in bester Ausführung
E. Lehmann
Bergstraße 4/5.
Feinste Referenzen. Fernsprecher 276

Lebendfrischen großen Dorsch

empfiehlt **Rudolf Schwarz,**

Die so sehr beliebt gewordenen, vorzüglichen **Margarine-Marken Muldenperle à Pfd. 90 Pfg. Wilita extra à Pfd. 80 Pfg.** sind stets frisch zu haben bei **Gustav Müller** Schmiedestraße 9.

Industrie-Kartoffeln kaufen gegen Kasse und Abnahme auf Beladestation
Junker & Heynemann, Magdeburg. — Gegründet 1872. — Ia. Referenzen vom Besitzer.

Haare ausgekämmt kauft **Friseur Hingst,** Stolp, Schmiedestraße 4.

Bilder werden modern und billig eingerahmt.
Karl Hoffmann, Holztorstr. 32. Spezialität: Reinigen von wertvollen Stichen.

Die neuen vorschrittmäßigen **Blafate** „Gebührentaxe für Stellenvermutler“ hält vorrätig
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Sind Sie Kaffee-Kennerin?

Wenn ja, so werden Sie schon beim ersten Vergleich von Seelig's kandiertem Kornkaffee mit anderen Getreide-Kaffees den auffallenden Unterschied heraus-schmecken Verlangen Sie bei Ihrem Kolonialwaren-Lieferanten sofort eine Gratisprobe.

Betrifft Klavierstimmer!

Zur gefl. Kenntnissnahme, dass von jetzt ab der 1. Techniker meiner Berliner Firma in regelmäßigen Zwischenräumen den Reg.-Bez., Köslin bereist. Anmeldungen für

Stimmen sowie alle Reparaturen

können diesmal nur noch Berücksichtigung finden, wenn dieselben bis Sonnabend, d. 18. einlaufen Evtl. Nachregulieren findet bei meiner Kauf- und Leihkundschaft unentgeltlich statt. Eine Garantie für Lieferungen wird in Zukunft nur unter der Bedingung übernommen, dass das Stimmen durch meine Techniker oder von mir autorisierte Fachleute ausgeführt wird. Der hiesige Klavierstimmer **J. Wymer** steht zu meiner Firma nicht mehr in Beziehung.

Hans Hildebrandt, Inh. Rolf M. dge

Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass ich zur Rechtsanwaltschaft beim Kgl. Kammergericht zugelassen bin und mein Bureau mit dem des Herrn Justizrat **Rudolf Hahn** vereinigt habe.

Dr. Ernst Marezki Rechtsanwalt.

Unser gemeinschaftliches Bureau befindet sich zu **Berlin C. 2, Brüderstrasse 39 II.**

Justizrat R. dolf Hahn
Dr. Ernst Marezki Rechtsanwälte.

Bob's der Gigomo Schlaftedter **Saathaser** offeriert
Stolper landw. Consum-Verein E. G. m. b. H.

Achtung, Hausfrauen
TURK & PABST'S FRANKFURT-MAIN
Fleisch- & Geflügel-Pasten
Lachs-Butter & Sandwich-Fischpaste
sollten in keinem Haushalt fehlen

Neubau Blumenstraße (Schradlerplatz) sind noch einige

Wohnungen

von 4, 6 u. 7 Zimmern, Erker, Balkons u. reichl. Zubehör, mit Warmwasser und Ofenheizung und Warmwasser-versorgung, elektr. u. Gasanlage, modern eingerichtet, vom 1. April 1911 auch früher zu vermieten. Etwasige Wünsche werden evtl. berücksichtigt. Näheres

Carl Papenfuss Maurermeister. Amtsstr. 22.

D. Pomeran Expedition am Dienstag den 21. Februar er. **Albert Stenzel & Rolke,** Stettin. **F. W. Koepke,** Stolp-Stolpmünde.



Zu dem bei mir am Sonntagabend, d. 19. d. M. stattfindenden **Bockbier** laden freundlichst ein **Carl Widmann,** NB. Eisbein, Bockwurst u. Schnorokhl i. bekannter Güte.

Maschinen-Dele Konsistentes Fett Wagenfett in Original-Fässern und auch kleinen Gebinden empfiehlt billigst **Alfred Grau,** Lederhdlg., techn. Artikel, Teleph. 226. Holztorstr. 24.

Hering Räucherhering Stück 10 Pfg. Brat " " 10 " Boll " " 5 " Fett " " 5 " Sauren " " 5 " Kollmops " " 5 "
G. Schröder, Gr. Aulerstr. 34.
In Loj w. u. Gesorke noch je eine sehr gute **Wohnung** zu besetzen. **v. Boehn-**